



Forschungskommunikation unter dem Druck der PR

Workshop vom 5. - 6. Oktober 2015 im Tagungszentrum Schloss Herrenhausen in Hannover

PROGRAMM

Hinweis: Änderungen im Programm und bei den Mitwirkenden sind möglich

Planungsstand: 03. September 2015



Mo., 05.10.2015	
10:00 Uhr	Einlass und Registrierung
11:00 Uhr	Beginn
Vortrag 25 Minuten	<p>Begrüßung: Jens Rehländer, Leiter Kommunikation der VolkswagenStiftung, Hannover</p> <p>Session I: Mapping the Field: Die Rolle der Wissenschaft bei der Kommunikation von Forschungsbefunden und Expertisen</p> <p>Moderation: Alexander Mäder, Ressortleiter Wissenschaft, Stuttgarter Zeitung</p> <p>Markus Lehmkuhl, Institut für Publizistik, Freie Universität Berlin Übertreibung, Verzerrung, Hype? Die Mitteilungspraxis von Wissenschaftler(inne)n gegenüber Journalist(inn)en</p> <p><i>Lange Zeit standen besonders die Vermittler von wissenschaftlichem Wissen – also Journalisten und PR-Profis – im Blickpunkt, wenn nach den Ursachen von Übertreibungen, Verzerrungen oder Hypes gefragt wurde. Diese Sicht ist ergänzungsbedürftig. Das jedenfalls legen die Ergebnisse einer Studie nahe, in der der Mitteilungspraxis von Neurowissenschaftler(inne)n gegenüber Journalist(inn)en in Einzelfallanalysen nachgegangen wurde. Ein Befund: Übertreibungen und Verzerrungen in journalistischen Produkten gehen in vielen Fällen direkt auf das zurück, was Wissenschaftler(innen) in Recherchegesprächen sagen. Ausgehend von diesen Ergebnissen wird die These vertreten, dass nicht vorrangig der Journalismus den Aufklärungsanspruch der Wissenschaft unterläuft, sondern diese selbst.</i></p>
25 Minuten	Publikumsdialog
Aus der Praxis 3 x 15 Minuten	<p>Wie Forscher(innen) kommunizieren: Erfahrungen mit außerwissenschaftlichen Zielgruppen</p> <p>Stefan Treue, Neurowissenschaftler und Leiter des Deutschen Primatenzentrums Göttingen Aufklärung über Tierversuche – Kommunikation über ein emotionales Thema</p> <p>Naika Foroutan, stellvertretende Direktorin des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung Mit wissenschaftlicher Expertise gegen Pegida-Vorurteile</p> <p>Hannelore Daniel, Lehrstuhl für Ernährungsphysiologie am Wissenschaftszentrum Weihenstephan/Technische Universität München Beispiel Ernährungswissenschaft: Wenn Erfolg zur Last wird</p>
30 Minuten	Publikumsdialog
13:20 Uhr	Mittagspause



<p>14:20 Uhr</p> <p>Vortrag 30 Minuten</p> <p>20 Minuten</p> <p>Aus der Praxis 20 Minuten</p> <p>30 Minuten</p>	<p>Session II: Vom Umgang mit wissenschaftlicher Erkenntnis</p> <p>Moderation: Carsten Könneker, Chefredakteur der Magazingruppe Spektrum der Wissenschaft in Heidelberg sowie Gründungsdirektor des Nationalen Instituts für Wissenschaftskommunikation (NaWik) in Karlsruhe</p> <p>Petroc Sumner, School of Psychology, Cardiff University The Association Between Exaggeration in Health Related Science News and Academic Press Releases <i>(Vortrag in englischer Sprache)</i></p> <p><i>Der Vortrag umreißt die Ergebnisse einer Studie, die das Ausmaß von Übertreibungen in Pressemitteilungen von Forschungsorganisationen erstmals quantifiziert hat, und zwar bezogen auf Ergebnisse biomedizinischer Forschung. Dargelegt wird, dass in 30 bis 50 Prozent der untersuchten Fälle die Pressemitteilung die tatsächlich erzielten Forschungsbefunde übertreibt. Als Konsequenz wird die Empfehlung ausgesprochen, Kriterien guter wissenschaftlicher Praxis auch auf Pressemitteilungen anzuwenden und ihre Qualität zu einem Bezugspunkt wissenschaftlichen Reputationserwerbs zu machen.</i></p> <p>Publikumsdialog</p> <p>Kathrin Zinkant, Wissenschaftsredakteurin, Süddeutsche Zeitung Wie man die Qualität von Nachrichten aus der Forschung bewerten kann – und wie man sie verbreitet</p> <p><i>Immer mehr Pressestellen von Hochschulen und Forschungseinrichtungen überfluten die Wissenschaftsressorts der großen Medien. Es ist die Aufgabe von Journalist(inn)en, die Spreu vom Weizen zu trennen, also wahren Erkenntnisgewinn von aufgeblasenen Sensationsmeldungen. An welchen Kriterien orientieren sie sich dabei? Welche Verifizierungsinstrumente stehen ihnen zur Verfügung? Und kann der Wissenschaftsjournalismus seiner Aufgabe noch gerecht werden, eine breite Öffentlichkeit sachgerecht und „objektiv“ zu informieren?</i></p> <p>Publikumsdialog</p>
<p>16:10 Uhr</p>	<p>Kaffeepause</p>
<p>16:40 Uhr</p> <p>Vortrag 30 Minuten</p>	<p>Session III: Perspektiven für eine angemessenere Forschungskommunikation</p> <p>Moderation: Annette Leßmöllmann, Leiterin der Abteilung Wissenschaftskommunikation am Institut für Germanistik sowie des Studiengangs Wissenschaft – Medien – Kommunikation, Karlsruher Institut für Technologie (KIT)</p> <p>Uwe Schimank, Institut für empirische und angewandte Soziologie, Universität Bremen Reputation statt Wahrheit: Dysfunktionen der „neuen“ Steuerung der Wissenschaft</p> <p><i>Die „neue“ Steuerung der Wissenschaft hat zu einer Blüte quantifizierbarer Indikatoren geführt, die auf Basis der Zahl und des „Impacts“ wissenschaftlicher Veröffentlichungen über die Zuweisung von Ressourcen und ganze wissenschaftliche Karrieren entscheiden. Diese Indikatoren sollten Konkurrenzdruck entfachen und die Qualität der Forschung steigern. Tatsächlich – so das Resümee des Vortrages – befördert eine zu starke Orientierung an diesen Indikatoren aber keine gute Forschung, sondern das Gegenteil: Unzuverlässigkeit der Befunde, suboptimale Publikationspraktiken, Mittelmäßigkeit, Betrug.</i></p>



<p>Fachgespräch 50 Minuten inkl. Publikumsdialog</p>	<p>Martina Franzen, Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) Hans Peter Peters, Institutsbereich Ethik in den Neurowissenschaften am Forschungszentrum Jülich Uwe Schimank, Institut für empirische und angewandte Soziologie, Universität Bremen</p> <p><i>Das Fachgespräch widmet sich der Diagnose von akuten Problemfeldern einer angemesseneren Forschungskommunikation. Besonders im Blickpunkt stehen die Publikationspraktiken großer Journals und die Einstellungen von Wissenschaftler(inne)n bezogen auf die öffentliche Kommunikation ihrer Befunde. Diskutiert werden Grundlagen einer „Ethik der Wissenschaftskommunikation“, die für die Kommunikation von wissenschaftlichem Wissen an außerwissenschaftliche Öffentlichkeiten leitend sein kann.</i></p>
<p>18:10 Uhr</p>	<p>Kaffeepause</p>
<p>18:30-19:50 Uhr inkl. Publikumsdialog</p>	<p>Session IV: Wie die Wissenschaft Politik und Gesellschaft für neue Forschung mit unbekanntem Risiken gewinnt – das Beispiel Synthetische Biologie</p> <p>Moderation: Kai Kupferschmidt, Wissenschaftsjournalist (u. a. Süddeutsche Zeitung, Science), Berlin; Kerstin Hoppenhaus, Wissenschaftsjournalistin</p> <p>Diskutanten Roland Eils, Theoretische Bioinformatik, Deutsches Krebsforschungszentrum, Heidelberg; Jakob Schweizer, Koordinator im Forschungsnetzwerk MaxSynBio, Max-Planck-Institut für die Dynamik komplexer technischer Systeme, Magdeburg</p> <p><i>Laut einer Umfrage (2014) von Leopoldina und dem Institut für Demoskopie Allensbach konnten die meisten Bürger(innen) zwar nichts anfangen mit dem Begriff „Synthetische Biologie“. Trotzdem empfanden ihn 60 Prozent der Befragten als „unsympathisch“. Dieser Befund wirft eine Reihe von Fragen auf: Hat die Wissenschaftskommunikation versagt? So wie bereits bei der Grünen Gentechnik, deren Scheitern nach Ansicht einer Mehrheit der befragten Wissenschaftler(innen) mangelhafter Kommunikationsarbeit anzulasten ist. Was sollte eigentlich das Ziel von Wissenschaftskommunikation in diesem Bereich sein: Reicht es, über Forschungsergebnisse zu berichten und so den Begriff mit Leben zu füllen? Oder geht es darum, negative Gefühle gegenüber dem Forschungsfeld abzubauen? Aufklärung oder Akzeptanzbeschaffung? Oder muss die Wissenschaftskommunikation mehr sein als eine Einbahnstraße, muss sie auch die Stimmung in der Bevölkerung in die Forschung tragen? Ist eine gesellschaftliche Debatte überhaupt sinnvoll, wenn der Kenntnisstand so gering und die Gefühle negativ sind? Diese Fragen sollen in einer Unterhausdebatte diskutiert werden, die alle Beteiligten zwingt, sich zu positionieren.</i></p>
<p>19:50-23:00 Uhr</p>	<p>Abendessen im Festsaal</p>
<p>ca. 21:00 Uhr 20-minütiger Vortrag</p>	<p>Otfried Jarren, Ordinarius für Publizistikwissenschaft, Universität Zürich Persuasion statt (Selbst-)Aufklärung?</p> <p><i>Für die Universitäten ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung, wie sie von unabhängigen Journalist(inn)en dargestellt werden, denn gesamtgesellschaftliche Sichtbarkeit und Anerkennung erfahren wissenschaftliche Leistungen nahezu ausschließlich über Medien. Auch die Politik, die über die öffentlichen Mittel für Forschung entscheidet, macht sich ihr Bild von der Wissenschaft zu guten Teilen aufgrund der Berichterstattung in den Medien. Universitäten reagieren auf den Medialisierungsdruck mit dem Ausbau ihrer Informations- und Kommunikationsstellen – und drohen gleichzeitig, im Wettbewerb um Aufmerksamkeit ihre Selbststeuerung und Autonomie zu verlieren. Wie also sollte das Wissenschaftssystem verantwortungsbewusst auf die kommunikativen Herausforderungen reagieren? – Vorschläge dazu von Otfried Jarren.</i></p>
<p>23:00 Uhr</p>	<p>Ende des ersten Veranstaltungstages</p>



9:30 Uhr	Beginn
	<p>Gesprächskreise I-V: Die Rollen und gegenseitigen Erwartungen der Stakeholder in der Forschungskommunikation</p> <p>Gesprächskreis I: Wissenschaft und Organisation/Governance/Leitungsebene Moderation: Josef Zens, Leiter Kommunikation, Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin, Berlin; Statements: Walter Rosenthal, Präsident der Friedrich-Schiller-Universität Jena; Carsten Hucho, Abteilungsleiter Technologie und Transfer, Paul-Drude-Institut für Festkörperelektronik, Berlin</p> <p><i>Stetig steigen die Anforderungen, die der Wettbewerb den Wissenschaftler(inne)n auferlegt. Im gleichen Maße wird die Kritik an Fehlanreizen, Publikationsdruck und mangelnder Wertschätzung, z. B. für Bemühungen im Feld der Wissenschaftskommunikation, immer lauter. Trotzdem ändert sich nichts. Könnte sich etwas ändern? Nach einem Impulsreferat werden die Teilnehmer(innen) über realistische Optimierungsmöglichkeiten diskutieren und nachmittags im Plenum die drei wichtigsten Forderungen vorstellen.</i></p> <p>Gesprächskreis II: Wissenschaft und Wissenschafts-PR/Wissenschaftsjournalismus Moderation: Elisabeth Hoffmann, Leiterin der Abteilung Presse und Kommunikation an der TU Braunschweig; Statements: Matthias Kohring, Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Mannheim; Kathrin Zinkant, Wissenschaftsredakteurin, Süddeutsche Zeitung, München</p> <p><i>Journalist(inn)en benötigen innerhalb von kürzester Zeit prägnante und verständliche Antworten auf aktuelle, komplexe Fragen. Wissenschaftler(innen) ringen um Begriffspräzision, Ausführlichkeit und Herleitung und relativieren ihr eigenes Wissen. Die Ansprüche beider Gruppen sind höchst berechtigt, sie bilden zwei Säulen der gesellschaftlichen Grundversorgung mit evidenten Informationen zu relevanten Themen. Wie können die Gegensätze überwunden werden? Wie lassen sich Missverständnisse, Informationslücken und Frustration bei den Beteiligten vermeiden? Ziel des Gesprächskreises ist es, die kontroverse Erwartungshaltung auszutauschen, Probleme in der alltäglichen Kommunikation offen anzusprechen und nach Verbesserungsmöglichkeiten zu suchen.</i></p> <p>Gesprächskreis III: Wissenschaft und Politik Moderation: Bettina Schmietow, Referentin Nuffield Council on Bioethics, London (Gesprächskreis ist deutschsprachig!); Statements: Martina Franzen, Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB); Wolf-Michael Catenhusen, Staatssekretär a. D., Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Berlin (angefragt)</p> <p><i>Obwohl evident ist, dass Wissenschaftler(innen) selbst und ihre Kommunikator(inn)en zunehmend unter einem Druck stehen, der sogar die Integrität der Forschung und ihre öffentliche Glaubwürdigkeit gefährden kann, scheint niemand die Verantwortung für diese Situation übernehmen zu wollen. Während auf der einen Seite neue Räume zur Diskussion von Forschung entstehen, lässt sich beobachten, dass andererseits kontroverse und politische Fragen in Gremien und Expertenkommissionen entschieden werden, die wenig transparent sind. In diesem Gesprächskreis soll diskutiert werden, wie verschiedene Stakeholder das Verhältnis zwischen Wissenschaftskommunikation und politischem Handeln einschätzen und wie stark die diagnostizierten Probleme politisch vorstrukturiert sind. Welche Rolle spielt überhaupt Wissenschaftspolitik für die angemessene Kommunikation von Forschung und wer handelt in welchem Maße wissenschaftspolitisch durch Wissenschaftskommunikation?</i></p> <p>Gesprächskreis IV: Wissenschaft und Gesellschaft Moderation: Jan-Martin Wiarda, Wissenschaftsjournalist; Statements:</p>



12:30 Uhr	<p>Johannes Vogel, Generaldirektor Museum für Naturkunde, Berlin; Christoph Markschie, Vizepräsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften</p> <p><i>Hinter dem Buzzword „Partizipation“ steckt die Vorstellung eines informierten, mündigen Bürgers, der möglichst direkt an Entscheidungen beteiligt werden will, die ihn betreffen. Auch von der Wissenschaft fordern Bürgerinitiativen und engagierte Einzelpersonen eine stärkere Öffnung, sei es in Form von mehr Transparenz (Stichwort Drittmittel), Mitmach-Forschungsprojekten (Stichwort Citizen Science) oder – ganz allgemein – in der Entscheidung über Forschungsgegenstände und -ziele. Doch sind diese Forderungen mit dem Wesen von Wissenschaft vereinbar? Können Laien überhaupt so tief in eine Forschungslage eindringen, dass eine echte Partizipation möglich ist? Wenn Wissenschaftsorganisationen vom Bürgerdialog reden, ist dann nicht bloß Akzeptanzbeschaffung für risikoreiche Forschung gemeint? Beugt sich die Wissenschaft also nur scheinbar dem Druck und der Political Correctness, indem sie den Anschein von echter Partizipation aufbaut, die am Ende doch nur PR ist? Der Gesprächskreis soll die Möglichkeiten und Grenzen des Bürgerdialogs offen ausleuchten, ohne der Versuchung vermeintlich einfacher Antworten und des politisch Erwünschten zu erliegen. Wie und wo kann echte Partizipation gelingen, und wo sollten Wissenschaftler(innen) lieber die Finger von ihr lassen?</i></p> <p>Gesprächskreis V: Integrität in der Wissenschaft Moderation: Volker Stollorz, Redaktionsleiter und Geschäftsführer des Science Media Center Germany, Heidelberg; Brigitte M. Jockusch, Zoologisches Institut an der TU Braunschweig und Mitglied im Gremium „Ombudsmann für die Wissenschaft“</p> <p><i>Ohne Redlichkeit, Wahrhaftigkeit und Verantwortlichkeit für Qualität innerhalb der Forschung erodiert das öffentliche Vertrauen in die Erkenntnisproduktion der Wissenschaft. Der Wissenschaftsrat hat kürzlich konkrete Handlungsempfehlungen vorgelegt, mit denen eine „Kultur der wissenschaftlichen Integrität“ befördert werden soll. Das Ziel des Gesprächskreises wird es sein, die Praktikabilität der Empfehlungen zu diskutieren: Wie könnte der Teufelskreis durchbrochen werden, der sich durch das Selektieren von aufsehenerregenden Forschungsthemen in Fachmagazinen ergibt, die wiederum Anreize schaffen für wissenschaftliches Fehlverhalten? Wie kann verhindert werden, dass die Beschleunigung der Prozesse im Wissenschaftssystem dazu verleitet, auf der Basis von quantitativen Leistungsbewertungen Reputation zu verteilen und Karriereentscheidungen zu bahnen? Wie kann die schiere Publikationsmasse reduziert werden, um stärker die Qualität der Forschungsbeiträge in den Vordergrund zu stellen. Können Plattformen wie PubPeer, Retraction Watch, Embargo Watch oder ResearchGate helfen, Fehlentwicklungen in den Wissenschaften zu thematisieren und damit die Kultur der Integrität zu stärken?</i></p> <p>Abschluss-Session Kurze Vorstellung der Ergebnisse/Forderungen/Nachrichten aus den Gesprächskreisen</p> <p>Abschlussdiskussion</p> <p>Schlusswort</p>
13:30 Uhr	Mittagessen
15:00 Uhr	Ende der Veranstaltung

Kontakt:

Jens Rehländer
Leiter Kommunikation
VolkswagenStiftung
Kastanienallee 35
30519 Hannover

Veranstaltungskonzept:

Dr. Elisabeth Hoffmann, Braunschweig
Dr. Markus Lehmkuhl, Berlin
Christine Prußky, Berlin
Volker Stollorz, Köln
Für die VolkswagenStiftung:



Tel. (0511) 8381-380
rehlaender@volkswagenstiftung.de

Dr. Thomas Brunotte
Jens Rehländer